

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 1 (1897)

Artikel: Das "Abetringele" in Laupen

Autor: Balmer, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das „Abetringele“ in Laupen.

Von Dr. Hans Balmer in Bern.

Das Folgende soll nur eine Skizze eines zäh festgehaltenen Volksbrauches sein. Gegen diesen Brauch wurde aus Uebereifer, zum Teil auch aus Unkenntnis, mancher Angriff unternommen, während doch nur etwelche Auswüchse hätten beschnitten werden sollen. Also nur eine Skizze. Anknüpfungs- und Vergleichspunkte mit verwandten Sylvestergebräuchen werden sich leicht finden. Nach Ansicht des Verfassers ist es zunächst unsere Aufgabe, eine möglichst erschöpfende Zahl derartiger Einzelbilder zu sammeln, bevor die Verallgemeinerung und Deutung zu Worte kommen soll.

In der zweiten Hälfte des Monats Dezember, ja schon vorher, ist die ganze Knabenschar des geschichtlich weit bekannten Städtchens Laupen auf der Suche nach entsprechendem „Geläute“. Es handelt sich für einen jeden darum, eine seiner Grösse und Kraft entsprechende Kuhglocke oder noch besser eine mächtige „Treichele“ (Schelle) geliehen zu bekommen. Für die ganz Kleinen genügt auch ein um den Hals getragenes Ross geschell oder selbst ein kleines Geissglöckchen. Die mächtige eherne Treichele gehört natürlich den Grössern, dann folgen die mit grossen Kuhglocken und so weiter in allen Abstufungen je nach Leibesgrösse und Kraft bis hinunter zu dem Kleinen, der ein Glöcklein schütteln kann, wie es etwa das Neujahrskindlein zu führen pflegt.

Dieses Geläute bildet den einen Hauptteil der Ausrüstung. Da nun aber ein Zug organisiert werden soll, in welchem die Knabenschar am Altjahrabend das ablaufende Jahr hinausläutet, so müssen auch Zugführer bestellt werden. Dazu gehören nun, wie überall in ähnlichen Verhältnissen, gehörige Vorverhandlungen. Die grosse Menge der Knaben wird aber hiebei nur pro forma etwa angefragt; die Vorhand haben Abkömmlinge angesehener Familien, die sich vor allem durch Grösse und Kraft auszeichnen müssen und den Haufen in Ordnung zu halten vermögen. Diese Führer und Ordner oder „Besenmannen“, welche

einen Besen an langer Stange tragen und denselben, neben dem Zuge einherlaufend, in den Brunnen des Ortes gehörig netzen, haben aber noch eine weit schwierigere Aufgabe, als diejenige der Zugordnung. Sie müssen das neugierige Volk zurückdrängen und vor allem die an der Seite der Strasse angezündeten Lichter auslöschen, damit der Zug in feierlicher Düsterheit seinen Rundgang auf den Hauptwegen ausführen kann. — Wir haben etwas vorgegriffen, um die Handlung nicht mit zu Vielem zu beschweren.

Am Altjahrabend mit Dunkelwerden sammeln sich die in weisse, wallende, über die Kleidung angezogene Hemden gekleideten und mit phantastischem Kopfputz versehenen Knaben an einsamer Stelle unterhalb des Schlosses. Die Anordnung ist nicht so schwer. Da entscheiden zuerst Jahrgänge, Schulklassen, zugleich aber auch Leibesgestalt und Ausrüstung. Den Anfang bilden natürlich die „Treichle mannen“ mit ihren mächtigen ehernen Kuhglocken, den Schluss die kleinen Buben mit ihren feinstimmigen Glöcklein. Schwer ist es, die Ungeduld der thatenlustigen Schar bis zur richtigen Zeit zu zähmen. —

Endlich kann es losgehen! — Nicht Tausende harren des Zuges, denn das Städtchen ist klein; aber was zwei brauchbare Beine hat, stellt sich längs des Weges auf. — Viele Männer tragen ihre kleinen Buben dem Zuge nach oder erwarten ihn an Strassenkreuzungen, und die Kleinen haben womöglich auch schon ihr Glöcklein. Es ist ein ganz merkwürdiges Ge töse, das daher kommt, bald anschwellt, bald abnimmt, je nach den Biegungen des Weges. Endlich nahen sie heran. Durch das Geläute der Glocken ertönen die Rufe der Führer und das Kreischen der Mädchen, welche sich wohl absichtlich etwas vorgedrängt haben und nun an dem kalten Abend aus Besen oder Tannengrotzen einen unangenehmen Sprühregen erhalten.

So wälzt sich der wilde Zug heran und verschwindet wieder in der dunkeln Nacht. Alle bemühen sich, das Beste beizutragen und nach Kräften ihre Glocken tönen zu lassen. Harmonisch ist das Geläute freilich nicht; doch hat es etwas dämonisch Bezauberndes an sich. Während der Zug sich bewegt, und der Vater mit den Kleinen ihn erwartet, huschen schon die Neujahr kindlein herum mit ihren herzerfreuenden Geschenken. Das kleine wilde Heer geht friedlich auseinander und jeder wendet sich nach Hause zur gemeinsamen Familienbescherung.